

Kleine Sprachbemerkungen aus und zu Büchern.

Von Herrn Professor

E. M. Arndt.

1. Zum Armen Heinrich.

Grimm, welcher über diese in den Glauben des Volks so tief eingedrungene Sage so viel Lesenswerthes beibringt, hat eine Kleinigkeit übersehen, vielleicht nur deswegen, weil Name und Sache in seiner Heimat nicht lebt. In mehreren Landschaften Norddeutschlands, und namentlich in Mecklenburg, Pommern und Rügen, backt man runde Kuchen aus Mehl, Blut von geschlachteten Thieren und Fett, die man geröstet isst und die meistens nur Speise des ärmeren Mannes sind. Diese Blutkuchen heißen allgemein Arme Heinrichs, auch wohl Stolte Heinrichs. Der letzte Name ist wahrscheinlich eine satirische Uebertragung, wie sie die innerlich lauschende und vergleichende Ironie des Volks so gern macht. Er lag nah, indem eine Art Gänsefuß (*Chenopodium bonus Henricus*), der um alle Zäune und auf allen Rainen wächst, den Namen der Gute oder Stolze Heinrich führt. Vielleicht erhielt auch dieses Kraut seinen Namen von dem Gebrauche, den man bei Ausschlags- oder Ausschlagübeln davon machte. Bei Abdelung findet man bemerkt »daß es wegen seiner eröffnenden und kühlenden Kraft zu Rhytieren und Umschlägen gebraucht wird.« Die Umschläge mögten schon darauf hinweisen. Solche Kuchen aus frischem Blute hat man weiland bei Ausschlagkrankheiten

wahrscheinlich viel gegessen, wie man denn noch jetzt hin und wieder bei Geschwülsten, Verhärtungen und Geschwüren häufig warmes Thierblut anwendet oder die noch warmen Häute eben geschlachteter Thiere darum schlägt; ja wie nicht bloß solche, die an der fallenden Sucht leiden, sondern auch die von unheilbaren Geschwüren, Grind u. s. w. geplagt werden, noch diesen Tag häufig an den Nichtflätten warten, das Blut der Enthaupteten aufzufangen und warm zu trinken.

2. Zum Bonerius.

Man bedenkt sich, wenn man neben oder vollends hinter einem Manne wie Beneke etwas gefunden zu haben meint. Indessen ein blindes Huhn findet mitunter auch ein Körnchen.

a) Erlaben. »Der in der Sünde ist erlaben.« 54. 40.

Hiezu sind folgende Benekens Worte:

»Bodmer erklärt «der in der Sünde seine Freude sucht»
 »und leitet erlaben, wie sein relici zeigt, von la-
 »ben her. Ich zweifle an der Richtigkeit dieser Er-
 »klärung; aber ich weiß nichts besseres.«

Wir sehen einmal:

Der Grundbegriff des Wortes Lab ist offenbar das Linde, Weiche, Erweichende. Unter andern heißt Lab Láb (S. Scherz) auch Lau. Wir wissen aber, wie Lau und sein verstärktes Flau *) in sittlicher und geistiger Hinsicht alles Aufgelöste und Matthe und in leiblicher Hinsicht alles Abgestandene und Geschmacklose bezeichnet. (S. das Brem. Wörterbuch unter den Wörtern Laff und Laffhaartig, wozu man Laffe, Laffert, Labben (S. Grimms Gram. 2. 655.) Labbe Flabbe nehme). In meiner Heimat braucht

*) Man vergl. Labbe und Flabbe Essen und Fressen Aße und Fraße Nebel und Frebel Eischen Heischen und Freischen, um sich das verstärkende F und Fr klarer zu machen.

man das Wort *labbrig* nach beiden Seiten hin in dieser Bedeutung.

»Der in Sünde ist erlaben« würde also heißen »der in Sünde ganz verweichlicht und aufgelöst ist.« Ganz entsprechend würde man sagen können »der im Laster verliederlicht ist.« Dies stammt nämlich von *liden*, *lidigen* weich seyn, weich machen. Dahin gehört *lit* ein Masses, Flüssiges, ein Getränk, *lid*, *lind* weich, sanft; *lidig*, *leidig* weich, geschmeidig, trüglisch.

Wie aber dieses erlaben seyn die Grausamkeit bezeichnen kann, zeigt die Geschichte nicht bloß an dem Tyrannen der Nachtigallen, dem Bonerischen Sperber, sondern auch an den Menschensperrern *Kaligula*, *Domitian*, *Nero*, *Ludwig dem Elften* u. s. w. u. s. w., und in dem zweischnidigen lateinischen Worte *impotens* ist die ganze innerlichste Bedeutung davon niedergelegt.

b) Das *Gelurme*: *Ungeziefer*. *Bencke* fügt hinzu: »Die Wurzel des Wortes ist mir unbekannt.«

Ich bedenke mich keinen Augenblick, das *Gelurme* von *luren* abzuleiten, sprachrichtig, wie zum *B. Sturm* von *stören*, *Lärm* von *lören*, *Schwarm* von *schwirren*, *Schelm* von *schälén* u. s. w.

Bekanntlich haben die Wörter *losen*, *lauschen*, *luren*, *lauren* und ihre Sippschaft in den verschiedenen germanischen Sprachen eine Geltung, welche in einem nah verwandten Kreise der inneren und äußeren Bedeutung liegt.

Der Grundbegriff derselben scheint äußerlich das Sichniederduken und Sichverstecken und das furchtsame oder hinterlistige Horchen und Schauen, aber immer aus einem heimlichen und sicheren Versteck, und innerlich das boshafte und giftige Belauschen und Erhaschen des Augenblicks zu seyn, wo man jemand betrügen oder verderben kann. Ihre beschreibt das Wort *lura* kurz und richtig also: *oculis auri-busque insidiari*.

Die Wurzel liegt in der Engl. Sprache nach beiden Seiten hin — sowohl wo das Horchen und Schauen, als wo das Niederbucken gemeint ist — in den Wörtern *lo* (schau auf! horch auf!) und *low* (niedrig), so wie in den davon abgeleiteten *lowr* und *lower*, nackt vor uns.

GeLurm ist also beide für die äußerlichen und innerlichen Sitten des ganzen Wurmgeschlechts eine recht malerische Beschreibung: denn erstlich kriecht und duft die ganze Familie, und ferner hat sie besonders das Eigene, in dringender Gefahr todtenstill und bewegungslos dazuliegen, dem äußerlichen Ansehen nach mit dem Scheine, als ob sie lauschten; wie denn dieses Sichbucken und Lauschen auch weit charakteristischer in ihnen erscheint, wann sie auf den Raub lausend liegen.

Auch in den von Luren abgeleiteten Wörtern Lurf *), Lork (Schwed. *lurk*, Engl. *lurch*, *lurcher*) und Lurken belurken (Brem. Wörterbuch) liegt die doppelte Bedeutung hell am Tage.

In den drei nordischen Sprachen heißt *lur* ein kleines Schläfchen (das Sichniederlegen) und *lurk* ein Lagedieb; eben dies im Altdeutschen (S. Scherz); jetzt in mehreren deutschen Landschaften eine Kröte, welches Thier gewiß ein rechtes Bild des Trägen und Schleichendlaurenden ist. Isländisch heißt *lurkr* ein tüchtiger Prügel. Die Beziehung ist nah.

Diesem Luren in der ursprünglichen und abgeleiteten Bedeutung ganz gleich ist das Wort schuren, schüren, schulen, schüren gan, im Brem. Wörterbuche nicht richtig erklärt. Es heißt nicht entlaufen sondern davon schleichen, sich weglauren. Man sagt auch schulen

*) Sonderbar fragt Grimm (1. 392.): gehört *lurc* zu *lere* (finister)? Und doch könnte es seyn, indem der Begriff des Niedrigeren, Schlechteren darin läge. Vergl. *vänster* (nord.) von *van* (schlecht) und das ital. *man manco*, und das gewöhnliche *manus inferior* linke Hand.

gan. Schulen und Schur, Schauer, Scheuer, worin beide der Begriff des Sichverbergens, Beschirmens, und des Laurens und heimlichen Auflaurens liegt.

Ich führe dieses Wort hier nur an, um auf die Ableitung des Wortes Schurk hinzuweisen, welches unsre Lexikographen dunkel nennen und wobei Adelung auf *scurra* fällt, Andere auf das englische *scourge* hintappen; welches *scourge* wohl eine Peitsche heißt, ich weiß aber nicht, ob ein Gepeitschter, oder vielmehr einer der gepeitscht werden soll: *verbero, farcifer*.

Ich denke, Schurk stellt sich uns jetzt in seiner Bedeutung von selbst hin: es ist gebildet von *schuren, schüren*, wie *Lurk* von *luren*. Also wäre Schurk ein schleicherder hinterlistig laurender Bösewicht, wie denn auch die Sprache in dieses Wort weit mehr hineinlegt, als in das Wort Schelm, so daß es mehr das Innerlichschändliche und Inlistige bezeichnet. Habe ich ja doch mehrmals sprechen hören, damit jemand die Grade richtig mässe: Nennen Sie den Kerl nicht Schelm, sondern Schurk, wie ich einen großen Mann im gerechten Eifer über einen feigen und schleichenden Menschen, den jemand einen Hasenefel nannte, habe ausrufen hören: »Nein, nicht Hasenefel, sondern Eselhase.«

Noch könnte man aber Schurk möglicher Weise ableiten, wie Schuft vielleicht zu schieben, Schub, schupfen gehört. Grimm führt die altdutschen Wörter *Widarskurc* (*repudium*) *widerskurkan* (*retrudere*) an; bei Wachter findet man *schurgen* (*fortstoßen*); das Wort Schürge für Auflader, Schneller braucht man noch; Scherge und schirgen gehören wohl auch dazu; so wie Schirk, der Stör (*accipenser sturio*. Höfer), ein Raubfisch, der treibt und jagt; und der englische *shirk* oder *shark* ein Schmaroger, der Hay.

3. Zum Wigalois.

»Mich bevilt eines Dinges« es ist mir lästig.«

Benefe sagt mit Recht, daß ihm die bisherigen Ableitungen des Wortes bevilen nicht genügen. Auch die seinige, die in den Anmerkungen und Erläuterungen zum Wigalois steht, dünkt mir zu künstlich. Eher mögte man annehmen, es stamme von dem alten Worte wilen, tragen, eine Last auf sich nehmen, welches wir freilich in unsrer hochdeutschen Mundart nicht mehr haben, welches aber bei uns und bei den Engländern in einigen verwandten Wörtern noch lebt.

In meiner Heimat heißt die tragende oder die des Tragens (Gebärens) fähige Stute Will *); Wilhelm **) erkläre ich der Helmtträger (die meisten altdeutschen Namen der Könige, Adlinger und Geschlechter sind vom Kampf oder von den Waffen abgeleitet), nicht — wie einmal vor einigen Jahren in der Berliner Zeitung jemand seines Königs Namen gedeutet hatte — der den Helm will; *wield* (wildan Angels. S. Lye) heißt leiten, lenken, tragen, *wieldy* gewandt, behend, *unwieldy* schwer, plump; *wildiwahso* Altd. (Grimm I. 625) nervus colli, die Hauptnackensehne, gleichsam der Nackenträger.

Von wilen, wenn wir das Wort in diesem Sinn nehmen, würde die Bedeutung sich dann ganz natürlich und unsrer und mehreren Sprachen gemäß ableiten, wie das ganz ähnliche es betragt mich von betragen, und es verdrießt mich von verdrießen.

Das darf ich aber vorweg sagen, und werde es sogleich in Beispielen zeigen, daß der unmuthige, überdrüssige und

*) Das doppelte L im Plattdeutschen ist gedehnt und mit einer Nachschleifung des Tons auszusprechen, fast wie das spanische.

**) Grimm (2. 482) führt das Wort unter Wille, Wil, (Wilsja, voluntas,) auf.

durch Harren und Sehnen abgestumpfte und ermattete Zustand des Gemüthes durch die Begriffe der Last, Länge und Zeit am meisten bezeichnet und ausgedrückt wird, wie denn diese drei durch die bekannten Redensarten Zeit ist lang und Länge hat Last schon als nahe Verwandte verkündigt werden.

Es betragt mich kömmt her von trag, trág (Schwerfällig, faul); davon tragen (etwas Schweres thun, langsam seyn); Tracht (Last) Trage, Tragi (Altd. Last, Schmerz, Unlust) S. bei Scherz betragen, bei Ihre dró-ja, bei Haldorsen Tregi, und vgl. Grimm 11. 53.

Es verdrießt mich hat in seinem Ursprunge nichts als Schwere. In dem Worte Drus (vgl. Abdelung) liegt eitel Anhäufung und Zusammenklumpung: es heißt z. B. ein Klumpen Erz oder Stein, eine Pestbeule. Drus, Troß Engl. Last oder Bürde. Ihre findet in Drosse, Druse nur den Begriff des Haufens. *La trousse* Franz. ein Bündel, eine Tracht. Davon leitet sich dann als zweiter Begriff das Schwere und Schläfrige von selbst ab, wie es in dem englischen *Drowsy* und in unserm plattdeutschen drusig und drusen (schläfern) ausgedrückt wird. Endlich hat das Schwere den Begriff des Druckes und Falles mit sich, Drus bedeutet Angelf. (S. Lye) Fall, Sturz. Auch heißt Drus die fallende Sucht, (daß dich der Drus! *) der Alp, und holländisch der böse Geist.

Auch mir wiegt liegt in derselben Linie.

Der Aehnlichkeit des Ideenzusammenhanges wegen setze ich nur *ἄνω, ἀχρέσθαι, ἄχος* hieher und moles, molestum, molestia. Sonderlich genug sind molestiae kleine Ausschläge büchel und Beulen, wie wir Verdrus scherzweise von einem rechtschaffenen Büchel gebrauchen.

Ob Wile Weile, welche in allen germanischen Spra-

*) Worauf die Leute nicht kommen? Ist einigen hiebei sogar der Römer Drusus eingefallen in dem Sinn, wie man in einigen deutschen Landen wohl sagt: daß du die Schweden kriegst.

chen die Zeit und Stunde und die Muffe und Ruhe bezeichnen, mit dem bevilen verwandt sind, lassen wir dahin gestellt; *taedium* und *taedet me* ist es allerdings; es mögte überhaupt mit unserm Worte Zeit verwandt seyn, wie *aevum* mit Ew, *arvum* mit Arf, Erbe u. s. w.

Wie Sehnsucht und Ungebuld in dem Begriffe der Zeit liegen, zeigen die Worte sehnen von *sen*, *sent*, (spät, lange Altd. und Nordisch) und Verlangen und *långa*, *långta* (sehnen) von *lang* und *lång*. Auch das lateinische *desiderare* scheint auf ähnliche Weise von *deses* *desidere* gebildet.

Grimm (2. 808.) scheint bevilen von dem Wörtchen viel (*multum*) abzuleiten, so daß der Sinn der Uebersättigung darin läge. So auch Schmeller.

4. Zum Gottfried von Straßburg.

(Ausgabe des Herrn von der Hagen.)

a. Der Bil. Dieses Wort bezeichnet bei Gottfried offenbar, was unsre Jäger das Mal oder Schuß=Mal (Nord. *Scot-mal* Hallager) nennen, wo das Thier in den Schuß des Jägers gekommen oder so matt ist, daß derselbe es mit Bequemlichkeit abfangen oder schießen kann. So steht: (B. 2765) der Hirsch zu Bile.« Herr von der Hagen leitet das Wort von *billen* (hauen) ab. Ihm stimmt Grimm bei 1. 389. 2. 1021., welcher Bil für die Handlung des Tödtens des Wildes nimmt. Ich denke aber, Bil entspricht ganz dem Mal: ein bestimmtes bequemes Maaß, ein bestimmter Stand oder Abstand, wo das Wild für den Tod reif ist. Wir haben das Wort in einer ähnlichen Bedeutung im Norden noch übrig: Haldorsen erklärt Bil Zwischenraum, Abstand, eine bestimmte Zeit; Hallager (Norweg.) Bel, Bøl Zeit, Stunde. Wir sagen ja auch

der Jäger nimmt seinen Stand, das Wild kommt in den Stand des Jägers, wozu trefflich paßt, was Grimm am angeführten Orte (2. 1021), obgleich für einen andern Sinn, sagt: »zu Bile auf einen Stein springen erinnert an den »häufigen Ortsnamen *) Bilstein, Beilstein, der überall von den Jägern ausgegangen ist.« Im Nothfall darf man doch in entfernteren Mundarten suchen, was man bei sich nicht mehr zu erklären weiß. Wie viele ganz gleiche Wörter oder doch auf den verschiedenen in derselben Reihe liegenden Stufen desselben Geschlechts finden wir bis diesen Tag in den weitesten geographischen Fernen von einander, z. B. in Schottland und in der Schweiz, in Norwegen und im Elsaß oder in Westphalen! Einzelne Wörter bleiben außerdem hin und wieder als Trümmer liegen. Z. B. πρῶν heißt griechisch eine vorlaufende Bergspitze, (S. Schneider); in der Thüringischen Jagdsprache eine vorlaufende Waldecke; in Pommern ist das Kirchspiel Prohn eine ins Meer vorstreichende Landspitze mit dem Vorgebirge Warhöfd *).

Doch wir finden für unsere Auslegung nicht bloß Bestätigung in der Fremde: nein, wir haben sie bei uns selbst. Bill und Unbill in ihren verschiedenen Bedeutungen (vgl. Abellung u. d. W. billig) passen ganz hieher auf das Maas auf die Zeit und Stunde hinweisend; auch zwei nordische Wörter dienen dafür: bilgiarn (segnis) und obilgiarn (petulans) »der Ruhe, der sichern bequemen Lage begehrend« und »lüstern nach Unruh.«

b. Rüssen, genußet. Nr. 1576 — »eigentlich verknüpfen, aufschmiegen, von nusch e: Spange, Nestel.«

*) Der Bilstein wäre nämlich ein Stein, wo der Jäger seinen Stand, seine Ruhe nimmt. Solche Stand- und Ruhestellen giebt jede Gegend dem Jäger nach ihrer Dertlichkeit, welche die Durchgänge oder Uebergänge des Wildes bestimmt.

*) Wahrscheinlich von der starken Brandung benannt, gleichsam das Kap der Wogen: Vara Woge (Island.) Vaarc (Norweg.) gewaltige Woge.

Die Stelle lautet in Ulrichs Fortsetzung des Tristems also:

Sie taten, als die gelieben tunt,
 Sie hielsen und kusten,
 Die munde sie ze samene nûsene.

Man fühlt sogleich, wie man die Verse liest, daß ein Befestigen und Knüpfen wie mit Spangen und Resteln zu Münden, die sich in brennender Liebe begegnen, nicht recht passen will. Wir haben aber in unserer Sprache noch das Wort *nûsene*, welches ein heftiges Berühren mit dem Munde bedeutet, jetzt aber, so viel ich weiß, im Niedersächsischen in diesem Sinne eigentlich nur von dem Saurüssel gebraucht, dann aber auch auf Menschen übertragen wird. Menschen *nûsene* in etwas herum, d. h. sie zerwühlen und durchkramen etwas: sie *benûsene* oder *durchnûsene* eine Speise, Papier oder andere Sachen. Figürlich sagt man, wie man von Thieren den Ausdruck *sich benûsene* braucht, in unedler Rede auch wohl von libelnden Menschen: sie *benûsene* sich. Kurz, ein Berühren, und zwar ein hinundherfliegendes Berühren mit dem Gesichte, der Nase, und dem Munde liegt als Grundbedeutung in dem Worte. Ob es in Ulrichs Zeit im edlern Sinne gebraucht ward als jetzt, können wir nicht wissen. Uebrigens darf man nicht vergessen, daß Herr Ulrich in seinen Schilderungen und Ausdrücken weit hinter der Ablichkeit und Züchtigkeit des Herrn Gottfried zurückbleibt; ja daß er oft recht gemein und schlüpfzig wird.

Dem *nûsene* entspricht ganz das griechische *νύσσω*. Der Grundbegriff scheint, wie in dem deutschen Worte, daß Scharfe und Spitze zu seyn: *νύσσω* wie das lateinische *meta* heißt eine Stange, eine Spizsäule, ein Ziel.

Nos, *Nas*, *Nâsa*, *Nase*, in den germanischen Mundarten Thierschnauze und Menschennase, auch wohl Gesicht überhaupt, (hier am Niederrhein heißt *Nâschen machen*

Gesichter schneiden) wie *el rostro* im Spanischen und das *Geschnäbel* (Höfer) in Oestreich, scheint das Stammwort von *nütschen*.

Nos und *Nös* (nordisch) die Thiernase, *nosa* beschnüffeln, benütschen, *Näs* eine Spitze, ein Vorgebirg (wie *Nos* im Slavon.), *Näsa* die Nase, *neosian* (Aglf.) beschauen, besuchen.

Nüsse, *nösle* (norwegisch) etwas langsam thun. Das Brem. Wörterb. erklärt *nütseln* mit der Nase in etwas herumwühlen, etwas ausspüren, auch: vielerlei thun, und nichts schaffen; ein *Nüsseler* ein Nemsiger, der nichts fertigt. So auch *Schütz* (Holstein. Idiotikon.); *Nüsseleri* eine nichts schaffende Thätigkeit; *nüssen* nachlässig sein.

Nütschen also, wie das nordische *nosa* und das griechische *νύσσειν*, würde ursprünglich bedeuten: etwas mit der Spitze der Nase, dem Gesichte scharf berühren. Daher denn auch die zweite Bedeutung des Beriechens und Beschauens, des Ausspürens. Darauf die dritte des sich von dem Einen zum Andern unstät Hinundherbewegens, des Vielthuns und Nichtschaffens; endlich viertens der Begriff engerer Vertraulichkeit, ohne daß man gerade an die neuseeländische Sitte denkt, wo das Nasenzusammenbringen der Menschen Zeichen des Friedens und der Freundschaft ist, wie bei uns das Handeinschlagen, und wo die Grade der Vertraulichkeit nach dem längern oder kürzern Zusammenlegen der Nasen gemessen werden. Sprechen wir doch auch, wenn wir Geheimnißfrämerei Mehrerer mit einander bezeichnen wollen, vom Kopfsammenstecken, und haben die Thiere nicht wirklich diese Art Frieden und Freundschaft zu machen, indem sie sich beschnüffeln und beriechen und Schnauzen und Köpfe an oder über einander legen und schütteln?

Bei Stalder finden wir das Wort *nütschen*, vernütschen erstlich in der Bedeutung, worin v. d. Hagen es im

Erstem genommen hat, nämlich: binden, schnüren; zweitens in den beiden oben angegebenen Bedeutungen, nämlich: sich umsonst abmühen; und rütteln.

Man hat auch im Plattdeutschen das Wort *benüßeln*, sich *benüßeln* (sich berauschen), welches der Bremer mir unrichtig von *Nösel* abzuleiten scheint, da es doch mehr *benüßeln* als *benöseln* gehört wird. Es wird dabei ganz natürlich an das Eintunken des *Nos* oder *Nös* (Island.) ins Flüssige gedacht, wie man in der gemeinen Rede *schnauzen* sagt für trinken und sich *beschnauzen* für sich bestrinken.

Beiläufig fällt mir ein, daß *schnauzen* sich ableiten läßt wie *nüßchen*. *Nau* (genau) heißt fein, dann spiz; *Snu*, *Schnau* ein spiziges Schiffchen; *Schnauze* spizige Nase, spiziges Gesicht *).

Eben so braucht man *nippen* für leises Berühren, heimliches Küssen von *Nibb*, *Nebb*, *Näbb*, *Schnabel*, und auch so das schnablige *Schnäbeln*.

Also *nüßchen*, *schnauzen*, *nippen*, *schnäbeln*.

Und so verstehen wir nun, was Herr Ulrich mit dem »die Münde sammennüßchen« sagen will.

Wir haben aber noch ein Wort, welches die innere und äußere Bedeutung des Wortes *nüßchen* sehr auslegt, nämlich *munceln* — und welches in allen unsern Wörterbüchern wie mir dünkt, unrichtig abgeleitet ist.

Die ursprüngliche Bedeutung davon scheint ein Sichheimlichverstecken, ein Sichtraulichzusammen thun zu seyn. Man sehe:

Munc heißt Alt. eine Motte, eine Schabe; *Munc*, *Mungg* bei Stalder ein Murmelthier; *Muncer* ein Auspäher, Verräther; *moncken* (holländ.) ein saures, ver-

*) Das *S*, *E*, *Ch*. u. s. w. vor einem Worte verstärkt die Bedeutung desselben, z. B. *reiten*, *streiten*, *schreiten*, *recken*, *trecken*, *strecken*.

schlossenes Gesicht machen; der Himmel munct oder munctelt, wenn er düster Regen und Unwetter verkündet.

Die Pferde muncten — hier lange ich ganz bei nüssen an — wenn sie die Köpfe zusammenstecken, wie die Menschen auf ähnliche Weise mit einander muncteln.

Muncten nennt man bei uns die Weise der wiehernenden Bierfüßler, wo sie, von Fliegen oder Bremsen geplagt, sich dicht an einander drängen, vorn die Häse an oder übereinander, die sie vor Ungeduld gegeneinander reiben und die Mähnen übereinander schütteln, so wie sie hinten mit den Schweifen zusammenhauen, um des Ungeziefers los zu werden; es ist dabei eine ewig schüttelnde und zuckende Bewegung. — Schwedisch heißt diese Pferdesitte munka. Bei Thre, welcher vieler Ergänzungen aus dem lebendigen Gebrauche bedarf, findet man dieses Wort nicht.

Wer diese Stellung und Bewegung bei den Pferden gesehen hat, versteht auch das Sprichwort: im Dunkeln ist gut muncteln; er sieht, wie die Köpfe von in Vertraulichkeit oder Liebe Kosenden sich zu einander neigend bewegen.

Wegen ähnlichen heimlichen Lauschens und Flüsterns heißt dann auch der Späher und Verräther ein Muncter. — Der Mucter ist kein anderes Wort*); der mürrische lichtscheue, sich verkriechende Mensch; daher heißen die das Dunkel liebenden Thiere (Murmeltier und Motte) Muncte.

Sonderbar fällt der Wurm Munct und der Späher und Aufklärer Muncter hier zusammen. Aber in der Bildung und dem Ideengange der Sprachen scheint Manches bei dem ersten Blick seltsam, was durch den feinsten Zusammenhang verknüpft wird: sie haben von Anfang an ihre innigsten Geheimnisse und Ironien, worin sie im tiefsten geistigen Sinn sich selbst ergeben und belustigen. Sagt doch Dr. Martin Luther

*) Ich darf nur andeuten, daß in den nordischen Sprachen und im Angelsächsischen und Plattdeutschen das n vor vielen Buchstaben (namentlich vor f, t, d, f,) häufig ausfällt.

schon: wie die Fliegen kein weißes Papier leiden können, so kann Beelzebub (der sogenannte Fliegenkönig) keine weiße Seele leiden. Das Schleichende und Gefährlich-lauschende des zusammengerinkelten und zusammengeballten Wurmlbens, von Schlangen und Kröten abwärts bis zur Spinne und Fliege, hat die Sprache als das Urbild des bösen Anzettlers, des Späherers und Verräthers erlauscht und bezeichnet. Wir wissen, welche Art gefährlicher Menschen der Franzose *Mouchards* nennt. Im Altnordischen heißt ein auf Verrath und Mord schleichender Bösewicht *Flugumadr*, Fliegenferl.

c. Verklüteren. »verklüeret mit Schwäre« Gottfried Trist. 11627. B. d. Hagen weiß das Wort nicht zu erklären. Wir sehen einmal, wohin es etwa zu gehören scheint.

Klot, Klut heißt eine Kugel, ein runder durch Natur oder Kunst geschaffener Körper; Klut ist auch, was hochdeutsch Klotz; Kluten nennt man weiche, oder nur an der Sonne getrocknete Backsteine im Gegensatz gegen die gebrannten oder die Ziegel.

Kluten heißt werfen, schmeißen, wahrscheinlich hergeleitet von dem Werfen mit runden Steinchen oder Kügelchen; davon das vermehrte klötern, klättern, hin und her werfen, mit Steinen, Nüssen u. s. w. spielen, wie Knaben thun, so daß es rasselt; endlich: rasseln, klingen lassen, Engl. clatter.

Ut klättern, wegklättern, verklättern: wegwerfen schlecht gebrauchen. Eine Dame sagte zu ihrem Gemahl beim Whistspiele: »Sie klättern Ihre Asse immer aus, als ob sie »Ihnen abgefangen werden könnten.«

Klättern ist offenbar mit klötern, klüttern, verklüttern aus Einer Wurzel. Wir haben uns aber bei klüttern wohl an einer andern Bedeutung zu halten. Klüttern heißt nämlich auch sich zusammenballen, zusammenfugeln, in einander zerrinnen; davon: sich verkleben; klebrigt werden.

Verklüeret mit Schwäre könnte also den Gedanken

in sich haben: mit dem Unglück verklebt, an das Unglück gekettet und gefesselt seyn, wie der Vogel an seiner Leimruthe.

Möglich aber könnte das Wort auch mit der Klette (Angels. kläte) verwandt seyn, so daß verklütereret mit Swäre hieße: verstrickt mit Unglück. Im gewöhnlichen Leben und im lustigen schaffenden Spiele des lebendigen Sprechens scherzt die Sprache, wenn sie den Sinn verstärken oder auch parodiren will, viel in seltsamen Aehnlichkeiten oder Gleichklängen, was sie selbst oft durch den Mund des Allerschwächsten, wenn irgend eine mächtige Lust oder Leidenschaft ihn bewegt, auszurichten weiß. Wie häufig hört man jetzt noch das Mehrwort von verkletten, in dem Ausdruck: er ist darin verklettet und verklittert!
